

Peter Jaeggi: Die Heilige Kuh. Eine kleine indische Kulturgeschichte.

CH-Freiburg: Paulus 2009, 120 S., Glossar, 15 indische Pahari-Malereien aus dem Museum Rietberg Zürich (mit Erläuterungen) sowie Kuhminiaturen, 38 Farbfotos, historische Fotos und Stiche. ISBN 978-3-7228-0753-9.



Schon das Titelbild mit Kuh und Kälbchen lockt, in das Buch genauer hineinzuschauen, werden doch durch das attraktive Layout mit den schönen Fotos und den dazugehörigen Geschichten spirituelle Empfindungen vielleicht sogar bei demjenigen wach, der indische Religionsgeschichte bisher als ausgesprochen fremd empfand.

Dem Schweizer Journalisten, Rundfunk- und Fernsehredakteur sowie Autor erfolgreicher Bücher, Peter Jaeggi, ist etwas gelungen, was in der praktischen Darstellung von Religionenbegegnung keineswegs selbstverständlich ist: Didaktisch hinführende Texte, besonders auch Erzählungen und dazugehöriges Bildmaterial einerseits und sachkundige Sorgfalt in der Darstellung andererseits. Auch ist es nicht unwichtig zu wissen, dass auch die anderen Reportagen und Bücher mit großer Verve geschrieben und mit entsprechenden Fotos versehen wurden. Dies brachte Jaeggi bereits einige Preise ein.

Im Rahmen seines umfangreichen journalistischen Schaffens fallen die Arbeiten in und aus Asien entsprechend ins Gewicht. Dazu gehören auch Berichte aus Indien, u.a. über Mumbai / Bombay. Varanasi / Benares, den Ganges, das südindische Kerala, Kalkutta / Kolkata, das Kastenwesen und die Tsunami-Folgen in Südindien. Man spürt dem Buch das dahinter stehende Engagement des Autors ab, wenn er seine Darstellung in die Folie spielt sich auf der Folie des modernen Indien einträgt, wo sich tiefreligiöse Traditionen und die Moderne täglich extrem begegnen. Mit einem Rindersegen aus dem Rigveda beginnt das Buch. Die aus den Mythen kommende Bedeutung der Kuh für das alltägliche Leben, das festliche Ritual und der Umgang mit der Kuh bis hin zum Tod werden auf vielerlei Weise vorgeführt. Das zeigt z.B. das Zitat: „Nicht nur am Anfang, sondern auch am Ende seines Lebens und sogar im Jenseits ist die Kuh dem Menschen segensreich ... Im Rigveda liest man, dass der Stier sogar mit dem Leichnam verbrannt wird, um den Ritt des Verstorbenen ins Jenseits zu ermöglichen“ (S. 42). Manches klingt seltsam und originell zugleich und hat durchaus seinen Sinn wie die Geschichten zum Kuh-Urin und Kuhdung, aber durchgängig und letztlich quer durch alle religiösen Traditionen (eben nicht nur die hinduistischen) des indischen Subkontinents wird auch damit nur die Bedeutung der Kuh betont und spirituell als Teil eines immer währenden Schöpfungsvorgangs gesehen. Denn mit jeder Kuh, die ein aufmerksamer Mensch sieht, wird er an die Grundprinzipien des Lebens von Schöpfung und Wiedergeburt erinnert.

Besonders mit der Kuh verbunden ist der Gott Krishna, der bei Kuhhirten aufwächst. Gleichzeitig ist der Stier Nandi das Reittier des Gottes Shiva. Jaeggi erzählt in diesem Zusammenhang einige interessante Rituale der Bevölkerung, aber man hätte doch gern mehr über die mythologischen Zusammenhänge gewusst, die das beigefügte Glossar leider nicht genügend aufschlüsselt!

Welche Probleme der unsanfte Umgang mit der Kuh, das Essen von Rindfleisch (es gibt auch Hindus niederer Kasten die Rindfleisch essen) oder gar das Töten eines solchen Tieres mit sich bringt, erfährt man im Text immer wieder. Dabei bleibt historisch unklar, in welcher Zeitepoche das Tabu des Rindfleischverzehr auftauchte. „In den ältesten Puranas entwickelt sich zwischen Gott Indra und einigen Einsiedlern ein Disput darüber, ob das Töten für Opferzwecke wünschbar sei oder nicht“ (S. 54). Vielleicht hat auch die Einstellung des Buddhismus übergetretenen Kaisers Ashoka 3. Jh. V. Chr. dabei eine Rolle gespielt. Letztlich unaufhaltsam stieg die Kuh zum Symbol gleichermaßen für spirituellen und materiellen Reichtum auf, so dass im Kreislauf der Wiedergeburten durch die Verehrung dieses Haustiers für das nächste Leben Glück angezeigt war. Dies ist allerdings auch der Hintergrund dafür, dass es um Kühe erbitterte Kriege gab und heute die Kuh ein Politikum ist, das die verschiedenen modernen Lager aufs Tiefste spaltet; und die Heiligkeit der Kühe geht mehr und mehr verloren.

Versucht man die Gesamttendenz des Buches auf den Punkt zu bringen, so trifft wohl das Zitat aus dem berühmten Epos Mahabharata zu: „ ... Wer dreißig Tage lang keine Milchprodukte isst, dessen Nahrung wird von bösen Geistern beherrscht. Die Kuh erlöst uns davon. Wer sie verehrt, den belohnt sie mit Leben und befreit ihn von Sünden und beschert ihm himmlische Freuden“ (S. 99).

Dass die Geschichte der Kuhverehrung kein indisches Sondergut ist, erfährt der Leser / die Leserin am Schluss des Buches. Dort geht Jaeggi auf die Ursprünge des Hausrindes ein, wirft einige Blicke auf die heiligen Kühe in Ägypten, die mythische Göttin als Kuh bei den Kelten, die Kühe in Irland, im antiken Griechenland und Rom, aber auch biblische Geschichten und die die Bedeutung der Kuh im Koran werden vorgestellt. Sie zeigen dass nicht nur der Ferne Osten, sondern auch der Nahe Osten sowie Europa der Kuh bzw. dem Stier in besonderer Weise verbunden sind (man denke z.B. an die mythische Entführung Europas und an den Stier als Sonnensymbol).

Schon beim Durchblättern des fast quadratischen Bandes wird deutlich, dass wir hier keine systematisch aufgebaute Kulturgeschichte der Kuh vor uns haben. Der Autor produziert gewissermaßen ein literarisches und fotografisches Mosaik von den Anfängen bis zu Gegenwart und macht deutlich, wie sehr die Kuh dem Menschen ähnelt. Sie hat Gefühle, nur hat sie keinen rationalen verstand entwickelt (S. 97).

Durch die Vielfalt von Informationen, Geschichten aus den indischen Traditionen und aus der Gegenwart sowie die zusätzliche Einsichten eröffnenden Bilder, sollte dieses Buch nicht nur für die persönliche Lektüre benutzt werden, sondern auch, um den Unterricht in der Schule geschichtlich und religiös mit indischer Farbigkeit zu erweitern.